

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Geschnitten wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Haus, einschließlich der Zeitungen „Wein Garten“, „Die Frau und ihre Mutter“ und „Bücherstropf“, „Unterhaltungsbüro“. Durch die Postanstalten und Briefträger abgegeben 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenerfolg geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Der Millimeterpreis für Anzeigen-Gemäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigennahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. V 500

und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenbergs

Mr. 70

Dienstag, den 9. Brachmond 1936

29. Jahrgang.

Man vergleiche...

Der Dritten Reich hat die Sozialpolitik starken Aufschwung erhalten. Man erkennt die Fortschritte in Deutschland besonders deutlich bei Vergleichen mit dem Ausland. Gerade in diesen Tagen erkennt eine solche Betrachtungsmöglichkeit. Wir wollen nur wenige Preisstufen bzw. Unterschiede aus Frankreich, Spanien und Deutschland herausstellen. Die Beurteilung überlassen wir dem Leser selbst.

Sehnsuchtsweise französischer Arbeiter befanden sich in vielen Tagen im Streit. Flugzeug- und Automobilindustrie, chemische Werke und eine große Anzahl anderer Betriebe lagen still. In der Metallindustrie hatten sich die Gewerke vielfach in die Werke eingeschlossen. Auch auf die Lebensmittelindustrie hat der Streit übergegriffen. Eine Zeitung berichtet: „Der sozialistische Parteiführer ging von der Tagung der sozialistischen Partei in Paris auf die Straße ein. Er lebte sich der Auffassung an, daß der Streit ein Druckmittel der Kommunisten und der marxistischen Arbeitergewerkschaften liege. Nach dem Abschluß einer langen Periode des Elends rufe der Staat auf politischem Gebiet in der Arbeiterschaft eine gewisse Ungebundenheit hervor, so bald wie möglich ihre Forderungen verhältnismäßig zu sehen, die der politische Sieg sie erlaubt. Aufgabe der Arbeiter sei es aber, stets unter der Kontrolle ihrer Gewerkschaften zu bleiben.“ Wie diese Kontrolle aussieht, zeigt eine andere Blättermeldung aus Paris: „Die Streiks in den Betrieben der Pariser Gewerke sind vorwiegend ein politisches Ereignis. Erklärt hat mancher Direktor feststellen müssen, daß zwar einige Arbeiter streiken, daß ihnen aber von ihren wirtschaftlichen und sozialen Forderungen offiziell nichts bekannt sei. Die Gewerkschaften sehen in dieser Streitwelle zugleich eine Möglichkeit der Stärkung ihres Einflusses. Der Sekretär des Metallarbeiterverbandes hat zum Beispiel erklärt, daß durch eine umfassende Agitation der Mitgliederstand, der sich zu Beginn des Jahres auf 44 000 belief und bis zum 15. Mai auf 65 000 gestiegen war, auf 100 000 erhöht werden soll. Die Mitgliederwerbung wird natürlich erleichtert, wenn gewirtschaftliche Erfolge aufgezeigt werden können.“ Es handelt sich also um politische Arbeiter, deren Drahtzieher die Gewerkschaften sind, die ihre Machtposition erweitern wollen. In Frankreich werde gezeigt, um sozialpolitische Wünsche durchzusetzen (40stündige Arbeitswoche bei unverkürztem Bezügen, bezahlter Urlaub, Altersversorgung nach dem 60. Lebensjahr, außerdem teilweise Lohnförderungen und betriebsstechnische Wünsche), obwohl die Wahlen die Mehrheit einer „Bolschewik“ brachten.

In Spanien häufen sich die Unruhen. Bei einem Angriff blieben mehr als 20 Tote auf dem Platz. Eine Anzahl von Streiks und Aufstandsbewegungen überwältigt das Land. Die sozialen Konflikte sind auf die Spitze getrieben. Wir lesen hierüber: „Im ganzen Lande ist ein Durcheinander von Konflikten und Streiks entstanden, die den Bestand der Wirtschaft und des Staates ernsthaft bedrohen. Die Verfassung garantiert zwar sowohl den Arbeitern die Freiheit, sich nach Gutdünken zu organisieren, wie den Unternehmern das Recht, sich die Arbeiter nach freiem Erneben auszuwählen, aber bis heute ist nicht eine Regierungsmaßnahme befanntgeworden, mit der man etwas gegen jene Druckmittel unternommen hätte, durch die sich die marxistischen und syndikalistischen Gewerkschaften eine Monopolstellung verschaffen wollen. Natürlich heißt das, daß zur Zeit nur der linksradikal organisierte Arbeiter Anspruch auf Arbeit hat, und daß dem Unternehmer das Recht auf Auswahl seiner Arbeitnehmer einfach entzogen wird.“ Eine der Ursachen der spanischen Streiks ist die von der Regierung im Februar erlassene Verfassung, wonach allen Unternehmern aufgegeben wurde, die Arbeiter, die während des Oktoberaufstandes 1934 in den Streik getreten waren, wieder einzustellen und ihnen für den bisherigen Lohnhaushalt eine Entschädigung zu zahlen. Die meisten Unternehmern mußten auf Verlangen der Gewerkschaften nach Biedereinstellung der Streitenden auch jene anderen Arbeiter einstellen, die sie im Oktober 1934 auf Veranlassung der damaligen Regierung der Arbeiter eingesetzt hatten, um während der Streitzeit den Betrieb aufrechtzuhalten. Das ganze Land zittert vor sozialer Unruhe.

Reichsminister Dr. Schacht sprach vor der Gesellschaft einer großen süddeutschen Firma. Er wies darauf hin, daß in der sozialen Umstellung der Arbeiter und Unternehmer eines der größten Verdienste des Nationalsozialismus liegt, der den Klassenkampf besiegt hat. Auch früher bestanden nicht die Arbeiter oder die Unternehmer den Klassenkampf. Dieser wurde von außen in den Klassenkampf eingetragen. Die großen politischen Organisationen trugen zur Bekämpfung ihrer Machtbedürfnisse zur Erreichung ihrer politischen Ziele Kampfparolen in die Arbeitsstätten und hegten die Menschen gegeneinander auf. Der marxistische Verbandsfunktionär mußte, so betonte Dr. Schacht, Feindschaft zwischen den Menschen im Betriebe säen, um dann als Anwalt vermeintlich bürgerlicher Interessen seine eigene Macht stabilisieren zu können. Diese entscheidenden Wurzeln des Klassenkampfes bei der Nationalsozialismus erkannt. Er bestätigte daß die alten Verbände und schaffte mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Voraussetzung für eine neue der Klassenkampf in dieser Weise praktisch bestätigt.

Streit-Ende in Frankreich?

Arbeitgeber und Gewerkschaften beschließen den Waffenstillstand

Die französische Regierung hofft, daß der große Streit, der allein in Paris 250 000 und im Norden des Landes 300 000 Arbeiter erfaßt hat, schnell beendet wird. Unter dem persönlichen Einfluß des neuen Ministerpräsidenten Blum ist zwischen dem Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften ein Abkommen erzielt worden, das folgende Bestimmungen enthält: 1. die Einführung von kollektiven Arbeitsverträgen; 2. Gewerkschaftsfreiheit der Arbeiter; 3. Erhöhung der Löhne um 7 v. H. für die höheren, bis zu 15 v. H. für die niedrigeren Löhne, jedoch darunter, daß die gesamte Neubefestigung des Betriebes die Lohn erhöhungen nicht mehr als 12 v. H. befragen darf; 4. Einführung von Arbeitseinsätzen in allen Betrieben mit mehr als 10 Arbeitern; 5. keine Strafmaßnahmen gegen die Streikenden; 6. Aufforderung seitens der Arbeitgeberabordnungen zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit in den betroffenen Betrieben, sobald die Arbeitgeber das grundfeste Abkommen angenommen und Verhandlungen über dessen Durchführung angelegt sein werden.

Weiter haben die Arbeitgeber in den Verhandlungen im Ministerpräsidenten bereits anerkannt, die Gesetze durchzuführen zu wollen, die demnächst der Kammer vorgelegt werden und die besonders die kollektiven Arbeitsverträge, bezahlten Urlaub und die 40-Stunden-Woche betreffen. Diese Anerkennung ließ sich jedoch erst durch ein Eingreifen der Regierung erreichen. Die Arbeitgeber haben sich aber ihre Meinungsfreiheit über den Grundzustand dieser Gesetze vorbehoben, und sie haben ebenfalls alle Vorbehalte über die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Gesetze gemacht. In Regierungskreisen glaubt man, daß am heutigen Dienstag die meisten der bisher streikenden Betriebe wieder arbeiten werden. Die Pariser und die großen Pariser Warenhäuser werden von der grundfestsigen Regelung nicht betroffen.

Die Pariser Bevölkerung hat mit besonderer Genugtuung erfahren, daß der Streik bei den Benzinerbetriebsgesellschaften beigelegt ist. Da auch in den Zentral-Markthallen alle Streiks überwunden sind, und die Laitstrafwagen, die die Waren über Paris und die Vororte verteilen, wieder Benzin bekommen können, ist die Lebensmittelversorgung in Paris wieder normal.

Bergleute und Dolzarbeiter streiken

Der Generalstreikbescheid der drei großen nordfranzösischen Grubengesellschaften ist am Montag überall befolgt worden. Etwa 150 000 Grubenarbeiter sind in den Streik getreten und haben sämtliche Betriebe und die Schächte besetzt. In einigen Grubenwerken sind die Ingenieure und Angestellte zurückgehalten worden.

In Dünkirchen ist am Montag der Dolzarbeiterstreik ausgebrochen. Die Dolzarbeiter haben die Tore der Hafenanlagen geschlossen und verhindern den Ein- und Ausgang. Sämtliche Züge, Läufe und Privatwagen, die bei Ausbruch des Streiks in den Hafenanlagen verkehrten,

wurde, hat der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, anschaulich formuliert: Darin unterscheidet sich unsere Sozialpolitik von der marxistischen oder zentralistischen Sozialpolitik, daß wir nicht hier und dort dem Arbeiter äußerliche Vorteile zuschaffen wollen. Was wir nicht wollen, ist, daß Arbeit notwendig mit Schwäche und Reichtum mit Macht verbunden sein müssen. Das deutsche Volk hat sich vorgenommen, ein Volk zu sein, in dem Ausbeutung und Entziehung keinen Platz haben. Die beiden ersten Grundlagen unserer deutschen sozialistischen Wirtschaft sind: Brot und Arbeit müssen außerhalb des Marktes stehen, Brot und Arbeit müssen in einem festen, unverrückbaren Wert- und Maßverhältnis stehen. Brot und Arbeit müssen für ein Volk frei zur Verfügung stehen, als wenn jeder einzelne in einer freien und unendlichen Natur leben könnte. Aufgabe unserer sozialistischen Wirtschaft ist nicht Verteilung, sondern Überwindung des Mangels.

In Deutschland ist vom Nationalsozialismus das Recht auf Arbeit proklamiert worden. Das erste fiktive Recht jedes Volksgenossen ist, von seiner Arbeit zu leben und sich durch seine Leistung Geltung zu verschaffen. Er braucht deshalb nicht erst zu streiken. Man vergleiche...

Liesstand der Arbeitslosigkeit

Weniger als 1,5 Millionen Arbeitslose.

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, hat der Monat Mai — ähnlich wie im Vorjahr — einen weit kräftigeren Rückgang der Arbeitslosigkeit als der April gebracht, und zwar in einem Umfang, wie er seit Jahren nicht beobachtet werden konnte. Die Zahl der Arbeitslosen nahm in Mai 1936 um rund 272 000 ab und betrug Ende dieses Monats nur noch 1 491 201.

Die im Winter 1935/36 eingetretene Belastung des Arbeitsseinsatzes ist damit weit mehr als ausgeglichen und zumeist der Liesstand der Arbeitslosigkeit im Vorjahr, der mit rund 1 706 000 Arbeitslosen auf den

werden zurückgefahren. Auch die 2000 Arbeiter der Werft von Frankreich in Dünkirchen traten in den Streik.

Vermögensabgabe und Krisensteuer?

Die Kommunistische Partei hat jetzt einen Gesetzesvorprojekt ausgearbeitet, der eine einmalige und gesetzte Vermögensabgabe sowie eine außerordentliche Krisensteuer für Einkommen über 100 000 Franken vorsieht. Auf Grund dieses Vorprojekts sollen von der einmaligen Abgabe Vermögen von über 1 Million Franken betroffen werden, und zwar unbeschadet, ob es sich um Bavarvermögen oder unbewegliche Werte handelt. Je nach der Größe des Vermögens soll die Abgabe 5—25 vom Hundert betragen. Die außerordentliche Krisensteuer soll sich auf Einkommen von über 100 000 Franken erstrecken und ebenfalls gestaffelt sein. Sie beträgt 1 bis 4 v. H. Der Gesetzentwurf sieht Geld- und Freiheitsstrafen bei Zuwidderhandlungen oder versuchter Hinterziehung vor.

Jubel auf der Linken

In den sozialistischen Blättern ist die Freude über die in der Nacht zum Montag unter Führung des Ministerpräsidenten erzielte grundfestsige Einigung mit den Arbeitgebern sehr groß. „Sieg der Arbeiterschaft, die Arbeitgeber haben kapituliert“ jubelt der sozialistische „Populär“ und erklärt, die Arbeitnehmer könnten nun, nachdem sie Sieger geblieben seien, die Arbeit wiederannehmen. Sie werden jedoch wachsam sein, sie werden ihre Organisationen verstärken und sie werden noch mehr als bisher die Regierung der Volksfront, die Regierung ihrer Klasse, unterstützen. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ verkündet in gewaltigen Lettern: „Das Elend ist besiegt, acht Millionen Arbeiter haben Genugtuung erhalten.“

Zum erstenmal in der Geschichte Frankreichs, so schreibt der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, sei ein Abkommen zwischen dem Gewerkschaftsverband und dem Arbeitgeberverband unterzeichnet worden. Das sei eine wichtige Tatsache, die noch gewaltige Rückwirkungen haben werde. Das Recht der Gewerkschaften sei anerkannt.

Die radikalsozialistischen Blätter enthalten sich einstweilen jeder Beurteilung des abgeschlossenen Abkommens und verzweigen nur mit Genehmigung die Tatsache. Die Rechtsblätter sind in ganzen ebenfalls bestreitigt, daß der Streikbescheid ein Ende gesetzt wird. Sie befürchten jedoch, wie z. B. das „Echo de Paris“, daß die Arbeitnehmer der Parole zur Wiederaufnahme der Arbeit nicht überall folgen werden. Das erntete Problem, so schreibt das Blatt, ist die Lage in den nordfranzösischen Bergwerken, die sich seit 48 Stunden revolutionär entwickelt. Es sei zu hoffen, daß die Parolen für die allgemeinen Streiks sofort widerrufen würden, andernfalls wäre der Beweis erbracht, daß die Gewerkschaftsführer von ihren Anhängern einfach überwältigt würden.

31. August fiel, schon erheblich unterschritten. Dieses günstige Ergebnis gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Zahl der Dolzarbeiter im gleichen Zeitraum um rund 39 000 plötzlich gesunken ist.

Blums erster Kammersegg Vertrauensvotum mit 384 gegen 210 Stimmen

Paris, 8. Juni.

Die neue französische Kammer sprach der Volksfront-Regierung Leon Blum im Aufschluß an die Regierungserklärung und eine ausgedehnte Aussprache über die allgemeine Politik mit 384 gegen 210 Stimmen das Vertrauen aus.

Die Regierungserklärung des neuen französischen Kabinettes wurde von Ministerpräsident Leon Blum in der Kammer und von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Minister für Landesverteidigung und Krieg, Darré, im Senat verlesen. Die Regierungserklärung nimmt Bezug auf den Sieg der Volksfront bei den Kammerwahlen und erläuterte dann das

Programm des Kabinetts Blum

„Zu Beginn der nächsten Woche werden wir in der Kammer eine Gesamtheit von Gesetzen einbringen und die Kammer bitten, diese Gesetze vor Beginn der Ferien zu verabschieden. Diese Gesetze werden betroffen: die Kollektivverträge, die bezahlten Urlaube, einen Plan für große öffentliche Arbeiten zur wirtschaftlichen, sanitären, wissenschaftlichen Ausstattung für den Sport und den Fremdenverkehr, die Errichtung der Schulzeit, eine Reform der Salzungen der Bank von Frankreich, die das Befreiung der nationalen Interessen in der Verwaltung der Bank garantiert.“

Feuergefechte in Palästina

Bergeblüte Jüdische Annäherungsversuche

Die Lage in Palästina ist auch über Sonntag unverändert ernst geblieben, und die Krise hat infolge der Misserfolge aller Beteiligten seit ihrem Höhepunkt erreicht. Am sonnigen Vormittag ist ein verstärktes Auftreten der Araber festgestellt. Es kam zu Bombenanschlägen in Haifa, Jaffa, Nazareth und Beisan, und zu mehrfachen Beschädigungen der Eisenbahnstrecken an der ägyptischen Grenze. Sieben osmanische Streitkräfte wurden verhaftet und in ein Konzentrationslager nahe der ägyptischen Grenze gebracht.

Aufständische versuchten in der Nähe von Jerusalem eine Eisenbahnbrücke in dem Augenblick in die Luft zu sprengen, als sich ihr ein Personenzug näherte. Durch einen Zusatz wurde der Anschlag vereitelt; der Lokomotivführer war argwöhnisch geworden, hielt den Zug kurz vor der Brücke an und veranlaßte einen mitfahrenden Polizisten, die Brücke zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß drei große Säcke in das Mauerwerk gebracht worden waren, in denen sich Dynamitladungen befanden.

In einem Jerusalemer Pauschalierlager und Holzlagern, dessen Inhaber angeblich Juden sind, entstand ein großes Schadensfeuer, das fast die gesamten Bestände vernichtete.

Unweit Jerusalems wurde eine Automobil-Karawane, überfüllt und beschlossen. Daraus entpuppte sich ein mehrstündiges Feuergefecht zwischen Militär und Terroristen. Reiter meldeten weiter, daß sich arabische Schäftsgruppen in noch aus dem Kriege vorhandenen Schutzengräben eingestellt hätten. Mit Unterstützung von Panzerverwagen unternahm ein Hochländer-Bataillon einen Angriff auf die Araber.

Das Gefecht bei Jaffa am Westausgang von Jerusalem war eine der größten Kampfhandlungen der bislangen Unruhen. Es wurde mit ungefähr 200 Schiffen eröffnet, die Araber auf einer Autobus-Karawane, die von Jaffa nach Jerusalem fuhr, abgaben. Erst nachdem englisches Militär mit Maschinengewehren eingestellt wurde, konnten sich die Karawane erfolgreich wehren. Nach fünfstündigem Feuerkampf wurde die Angreifer zurückgeschlagen. Bei der Flucht mußten sie mehrere Tote zurücklassen. Auf englischer Seite war ein Verwundeter zu verzeichnen. Im Jerusalemer Gefängnis ist ein Streit der Gefangenen ausgetragen. Es konnte festgestellt werden, daß er von jüdischen Kommunisten angestiftet worden war. Der Streit wurde rasch unterordnet. Ein neues Mittel zur Sabotage ist die Tötung des für Juden bestimmten Schlachtriebtes durch Schafe. Im Schlachtdorf von Jerusalem wurden die Tiere systematisch erschossen, so daß ihr Fleisch für orthodoxe Juden nicht verwendet werden kann, weil die Tiere nicht loswir verenden. Die von Gefangen nach Jerusalem gebrachten Lebensmittel wurden der Reihe nach vor den Toren der Hauptstadt abgefangen, so daß starker Gemüte- und Lebensmittelangst eingetreten ist.

Der Bürgermeister von Jaffa wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Mandatsverwaltung einen neuen Stadtrat ernennen würde, wenn der derzeitige Stadtrat den Streit nicht sofort einstellen sollte. In Jerusalem haben arabische Kaufleute eine Zentralverkaufsstelle für die wichtigsten Nahrungsmitte errichtet. Aus Ägypten ist ein weiteres Infanteriebataillon eingetroffen.

Auf jüdischer Seite versuchte man, durch einen Hirtenbrief des Grokrabbiners, der an die gemeinsame Abstammung und religiöse Berührungspunkte mit den Arabern und dem Islam erinnerte, eine Brücke zu den Arabern zu schlagen, jedoch ohne Erfolg.

Auf arabischer Seite gibt es jetzt zwei Strömungen, den Großgrundbesitz, die reiche Kaufmannschaft und die Orangenplantagen, die Lampen sind, auf der anderen Seite die breite Masse. Die extreme arabische Jugend verlangt die Fortsetzung des bewaffneten Kampfes gegen die Mandatsmacht und die Juden. Sie erhofft ein baldiges Erfolgen des eigenen Lagers durch Ausbreitung der Unruhen auf die Nachbarländer. Aus Damaskus wird bereits eine Verstärkung der Lage gemeldet. Die arabischen Führer beabsichtigen keinerlei Nachgeben, sondern eine verstärkte Fortsetzung des Streites.

Europäische Rede Edens

England in Erwartung der deutschen Antwort.

London, 8. Juni.

Außenminister Eden hält in seinem Wahlkreis eine Rede, in der er der Entschlossenheit Großbritanniens Ausdruck gab, den Völkerbund trotz des Abschlusses, den er erlitten habe, zu erhalten und etwaige Aenderungen seiner Taktiken so zu gestalten, daß dieser ein möglichst wirksames Werkzeug für die Erhaltung des Friedens werde.

Außenminister Eden erklärte, er habe sich verpflichtet fühle, eine Lösung der durch die Handlung der deutschen Regierung geschaffenen Lage zu finden. Die britische Regierung habe nunmehr Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Vorschläge angenommen, die diese am 7. März gemacht und am 31. März erweitert habe und die einer Stabilisierung der europäischen Lage unter den neuen Bedingungen dienen sollten.

Soweit Großbritannien betroffen sei, wünsche er zu unterstreichen, daß es bereit sei, Verhandlungen über einen Nichtangriff- und Weltbündnis in Westeuropa aufzunehmen. Ein solches Abkommen würde um so mehr in England willkommen gehalten werden, wenn in ihm ein Aufsatz eingefügt werde, wie er letztes Jahr vorgeschlagen worden sei, und wenn es von einem Übereinkommen über die Begrenzung der Streitkräfte begleitet sei.

Es gebe jedoch noch Unklarheiten bezüglich der Nichtangriffspolitik, die Deutschland für West- und Mitteleuropa vorschlagen habe. Die britische Regierung habe die deutsche Regierung eingeladen, gewisse Ausführungen über diese Punkte zu geben. Die englische Regierung hoffe, daß die deutsche Antwort derart sein werde, daß kein Hindernis für die Eröffnung der Verhandlungen übrig bleibe, die Großbritannien so sehr wünsche und deren Erfolg so wesentlich für den Frieden Europas sei.

Für einen wahren Frieden

Grußwort des Botschafters v. Ribbentrop zu einer deutschen Dokumentensammlung.

Nach einer durch die Vorgänge in Abessinien bedingten Ruhezeit werden demnächst die diplomatischen Verhandlungen über das Friedensangebot, das Adolf Hitler am 31. März in Ergründung des früheren Vorschlags der englischen Regierung überreichten ließ, wieder einsetzen. Zur Vorbereitung dieser Verhandlungen hat die englische Regierung nicht nur die sogenannten Rückfragen vom 6. Mai öffentlich bekanntgegeben, sie hat auch eine Sammlung von Dokumenten veröffentlicht, die den Zweck haben soll, die Öffentlichkeit über die Vorgeschichte aufzuklären. Von deutscher Seite ist jetzt eine Dokumentensammlung über das gleiche Thema erschienen, die einen streng wissenschaftlichen Charakter hat und alle irgendwie von 1919 bis zum 31. März 1936 beachtenswerten diplomatischen Dokumente, Entschließungen und Reden heranzieht.

Unter dem Titel „Locarno, eine Dokumentensammlung“ (Verlag Juncker & Dünnebauer, Berlin) hat Dr. Fritz Verber im Auftrage der Deutschen Hochschule für Politik und des Hamburger Instituts für auswärtige Politik diese Dokumentensammlung zusammengestellt.

Der Dokumentensammlung hat Botschafter v. Ribbentrop eine wichtige politische Einleitung vorangestellt. Botschafter v. Ribbentrop stellt darin fest, daß „dem Locarno-Vertrag gemäß der entmilitarisierten Rheinlandzone ein abgerüstetes Frankreich, ein abgerüstetes Europa folgen“ sollten. Das Gegenteil ist eingetreten. Er stellt weiter fest, daß „dem Abwesen des Locarno-Vertrages die moralische Abrüstung und eine allgemeine Entspannung in Europa folgen“ sollten. Auch diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Statt dessen kam das Militärbindnis zwischen Frankreich und Sowjetrussland. Das bedeutete, wie Botschafter v. Ribbentrop sagt, „die erneute völlige Befestigung des europäischen Gleichgewichts, das den Schöpfern des Locarno-Vertrages vorschwebte.“

Botschafter v. Ribbentrop erklärt aber weiter, daß Deutschlands Bild in die Zukunft gerichtet sei und an Feststellungen über das Schicksal des Locarno-Vertrages nur noch ein historisches Interesse habe. Die Tatsache der wiedererwachten Souveränität Deutschlands, über die Deutschland eine Diskussion niemals mehr zulassen werde, habe nunmehr die Voraussetzung für einen Geist und eine Atmosphäre der Verbühnung geschaffen. Botschafter v. Ribbentrop fährt fort:

Georg von Rapp aber lehnt zusammengekneift in seinem Sessel und ist unfähig, ein Wort zu sprechen. Welch ein Geheimnis liegt hier zugrunde? denkt Dr. Poec und sieht dabei in Margaretes verstörte Augen. „Geben wir, Herr Doktor!“ drängt sie.

Poec nickt und erhob sich sofort, Rapp folgt ihnen teilnahmslos hinaus. Er ist mit einem Male ein anderer. Alle Lebensfreude scheint erloschen.

„Sie sind stark, lieber Freund!“ sagt Dr. Poec ernst. „Es ist das beste, Sie fahren sofort heim.“

Georg von Rapp nickt mechanisch. Er ist willenlos wie ein Kind, läßt sich in eine Tasse bringen und hat kaum einen Blick noch für alles, was um ihn vorgeht. Margarete nimmt wieder ihm Platz.

„Sie kommen morgen zu mir, Herr Doktor, nicht wahr? Kommen Sie bestimmt... ich bitte Sie um Ihren Besuch!“

„Gut, ich spreche morgen früh bei Ihnen vor. Gute Nacht, Herr von Rapp!“

* * *

„Georg?“

Rapp zuckt zusammen, und seine Hand tastet nach des Wäldchens Rechte.

„Na, Margarete?“

„Was ist geschehen, willst du es mir nicht sagen?“

„Schwachsinn, Margarete! Aber... ich bitte dich...“

„... frag mich heute nicht mehr... las mir Zeit.“

„Wie du willst, Georg!“ entgegnet sie gütig und streicht leise über sein Haar. Er schließt die Augen bei dieser Begeisterung.

Sein Herz zittert!

Heute hatte er Margarete gefunden, heute wünschte ihn wieder das Glück... sollte es abermals entschwinden?

Als sie dahin gekommen waren, zog sich Georg von Rapp bald in seine Räume zurück. Bis in die Morgenstunden hinein aber brannte dort Licht.

Die hängende Sorge um sein Glück ließ Rapp keinen

schlafen und denkt darüber, wie er sich einen neuen Friedensplan ausdenken kann. In seinem großen Friedensplan hat der Außenminister Großbritanniens ein neues Locarno angebaut, das deutsche Volk wünscht nichts Schöneres, als dieses Vertragwerk realisiert zu sehen.“

Die Bedeutung dieser Erklärung leuchtet ohne weiteres ein. Die Dokumentensammlung liefert den Deutschen dafür, daß Deutschland mit Recht den überzeugten Vertrag aufzubauen und tatsächlich den Frieden im Sinne eines neuen Vertrages wünscht.

Amerikas Kriegsgründe

Wirtschaftliche Erwägungen als Motiv

Der Munitionsausschuss des amerikanischen Senats festzte im Senat einen endgültigen Bericht über das Ergebnis seiner fünfjährigen Untersuchungen darüber, was in den Jahren zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg bestanden. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die umfangreichen finanziellen und wirtschaftlichen Verbindungen mit den Alliierten der Grund waren, daß die Politik der Vereinigten Staaten von der Gründung an eingenommenen Neutralität zum Kampf um die Welt gegen die Alliierten umging. Der J. P. Morgan-Bau, die als hauptsächliche Einkaufs- und Finanzierungsagenten „Böswilligkeit“ vorgeworfen. Am Ende wird Morgan als geschäftiger und ehrlicher Mensch dargestellt.

Die von Morgan früher aufgestellten Behauptungen, daß äußere Umstände, z. B. der Einsatz deutscher Verbündeter Amerika in den Krieg geführt hätten, werden dadurch erwähnt, in seinem Bericht, daß noch während der amerikanischen Neutralität von 2,5 Milliarden Dollar der Amerikaner finanziert wurden, davon durch Morgan in den Vereinigten Staaten untergebracht werden. Solche Anteile an kriegsführenden Staaten hätten besonders dadurch dem Gedanken der Neutralität widergesprochen, weil sie Amerika in ein Hilfsarsenal für die Kriegsstaaten umwandelten und es zwangsläufig in die strategischen Pläne der kriegsführenden Mächte hineinbrachten.

Um eine Wiederholung einer derartigen Lage zu verhindern, regt der Munitionsausschuss an, daß erneut eine fünfjährige Kriegsführung der Staaten zu verhindern. Außerdem noch Kredite zu geben werden sollen. Auch soll unterbunden werden, daß langfristige Kredite an am Kriege nicht direkt beteiligte Mächte gegeben werden, falls die Möglichkeit besteht, daß im Krieg befindliche Staaten die Nutznießer hiervom sind. Zweitens regt der Munitionsausschuss an, in solchem Fall die Munitions- und Waffenaustrau zu verbieten und die Warenausfuhr mit Ausnahme von Militäramtien auf Kriegszeit höhe zu halten. Drittens muß eine endgültige Regelung in der Frage der Handelsberechtigung der bewaffneten Handelsfahrt kriegsführender Nationen von U-Boot-Häfen aus erfolgen. Im Zusammenhang damit muß auch die Frage der Benutzung von Schiffen kriegsführender Staaten durch amerikanische Bürger geklärt werden.

Großneuer vernichtet Flachslager

Gumbinnen, 9. Juni. In den Fabrikräumen der preußischen Flachserwerbsgenossenschaft in Gumbinnen brach ein großes Schadensfeuer aus, das über die Hälfte des Betriebes in Asche legte. Der Brand kam unmittelbar unter dem Dachfirst in der Mitte des Gebäudes mit explosionsartigem Knall zum Durchbruch und verbreitete sich mit rascher Geschwindigkeit, daß in wenigen Minuten das ganze Gebäude in Flammen stand. Die Freiwillige Feuerwehr sowie zahlreiche Helfer der Garnison Gumbinnen, SA, SS und HJ, erschienen am Brandherd und halfen bei der Löscharbeit. Trotz aller Bemühungen konnte das Flachslager nicht gerettet werden. In einer Stunde war es restlos niedergebrannt. Es gelang aber, die Ausdehnung des Feuers auf die eigentlichen Maschinenräume zu unterbinden. Mitverbrannt ist das gesamte Flachslager mit etwa 700 000 Kilogramm Flachstroh und 30 000 Kilogramm Fettigpappe. Auch mehrere Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Brandurache ist zur Zeit noch nicht bekannt.

4.

Am anderen Morgen erschien Dr. Poec im Landhaus an der Elbe. Margarete empfing ihn mit traurigen Augen.

„Wie geht es Herrn von Rapp?“ erkundigte sich der Arzt.

„Schlecht, lieber Doktor! Er hat noch keinen Bissen gegessen“, berichtete sie. „Er ist ganz verändert. Das Erlebnis gestern... ich weiß nicht, welche Beweinung es mit dieser Tänzerin hat, aber... Und ich kann es doch nicht fragen, nicht wahr?“

„Nein, Schweizer, das können Sie nicht. Aber ich kann es! Und ich will mir Mühe geben, etwas für Ihr Glück zu tun.“

Margarete wurde rot vor Verlegenheit. „Sie wissen...?“

„Auf den ersten Blick hab' ich's gesehen,“ lächelte er. „Ich wütische Ihnen von Herzen alles aus!“ Ohne Margaretes Dank abzumachen, verließend Poec in Rapp's Arbeitszimmer, wo er den Herrn des Hauses überzeugend an Schreibtisch stieg antrat. Rapp erhob sich und schritt ihm entgegen.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind, Doktor!“

„Was ist denn mit Ihnen los, Rapp?“ polterte der Arzt. „Zweimal haben Sie den Tod bezwungen, und jetzt hat der Anblick einer schönen Frau Sie nicht mehr geworfen.“

„So ist es, Doktor! Doch... es hat seinen Grund. Ich... ich will Ihnen alles erzählen: Ich liebe Margarete. Gestern habe ich sie gefunden.“

„Gratuliere, Herr von Rapp! Sie bekommen die Freiheit, die sie ein Mann wünschen kann.“

„Ich weiß es nicht, ich kann nicht darüber sprechen.“

„Gott sei Dank, daß Sie da sind, Doktor!“

„Was ist Ihre Geliebte?“

„Meine Frau!“

„Meine Frau?“ Der Arzt war über alle Maßen überrascht.

„Sie... ist es noch. Wir sind nicht geschieden, obwohl sie die Trennung zwanzig Jahre zurücklegt.“

(Forts. folgt.)

Schwestern Margarete

URHEBER-RECHTS
SCHÜTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(28. Fortsetzung.)

Im bunten Wechsel folgten eine Sängerin, ein Komiker, Tierschäfer.

Bößigl zuckte Georg von Rapp zusammen. Er hatte auf dem Programm gelesen: „Joan, das Mädchen von Padang.“

Dr. Poec erschrak, als er zufällig in Rapp's Gesicht blickte. Jeder Blutstropfen war daraus gewichen.

Auch Margarete hatte es bemerkt und sah ihn bestürzt an.

„Fühlst du dich nicht wohl, Herr von Rapp?“ fragte Dr. Poec besorgt.

„Deinen Gesicht war verzerrt, als er antwortete.“

„Dante, es ist schon vorüber.“

„Wollen wir nicht lieber gehen?“ riet Margarete anginstlich, aber Rapp schüttelte den Kopf.

„Nein... nein... ich... ich muß die nächste Nummer noch sehen!“

Das Wäldchen und Dr. Poec wußten nicht, was sie denken sollten. Was hatte Rapp so furchterlich erregt?

Sie sahen, wie das helle Entsehen auf seinem Gesicht steht, als ob... „Joan, das Mädchen von Padang“ auf der Bühne erscheine.

„Es ist eine nicht mehr junge, aber immer noch schöne Frau von ehemaligem Wuchs mit schwarzem Lockenhaar und dunklen Augen.“

Sie begann zu tanzen. Es ist ein Tanz von mitreißender Urfrechtheit und Wildheit, der Körper lebt und lebt, alle Bewegungen scheinen erfüllt von verhaltener Leidenschaft.

Rasender Beifall lohnt ihre Leistung.

